

BERICHT

**Konfirmation: Familienfeier, Geschenkfest oder Glaubensstärkung?
Erstmals erfragte eine Studie, was Jugendliche über ihre Konfirmation denken**

Rund 30% aller deutschen Jugendlichen lassen sich jedes Jahr konfirmieren: 250.000 Mädchen und Jungen. Was sie denken, was sie glauben und wie sie den Konfirmandenunterricht beurteilen, wurde jetzt in der größten empirischen Studie zu diesem Thema untersucht und Anfang März vorgestellt. Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wurden 11.000 Konfirmanden befragt, dazu 1.500 Mitarbeiter und 6.000 Eltern. Karsten Huhn stellt die wichtigsten Ergebnisse vor. Außerdem nehmen drei Experten Stellung.

Karsten Huhn

In vielen Gemeinden sind Konfirmanden der am stärksten vertretene Jahrgang im Gottesdienst. Wie sie über Glauben, Gottesdienst und Kirche denken, ist jedoch weitgehend unbekannt. Dies hat erstmals eine Studie im Auftrag der EKD ermittelt. Daneben wurden auch Mitarbeiter und Eltern der Konfirmanden befragt. Das wichtigste Ergebnis: 67% der befragten Konfirmanden sind überwiegend bis total zufrieden mit ihrer Konfirmationszeit, 20% sind teilweise zufrieden, 13% sind unzufrieden. Aus den Antworten der Studie lassen sich zahlreiche Erkenntnisse gewinnen:

- Zu Beginn der Konfirmandenzeit sind die Erwartungen eher verhalten. So besuchten lediglich 46% den Konfirmandenunterricht mit dem Ziel, mehr über Gott und den Glauben zu erfahren. Kurz vor Ende der Konfirmandenzeit gaben dagegen 70% an, sie hätten mehr über den christlichen Glauben erfahren.
- 42% erwarteten, im Glauben an Gott gestärkt zu werden. Am Ende der Konfirmationszeit gaben 55% an, sie hätten eine solche Stärkung erfahren. Aufschlussreich ist, dass 92% der Mitarbeiter der Konfirmationszeit (Pfarrer, Diakone und Ehrenamtliche) die Glaubensstärkung als wichtiges Ziel nennen. Hier weichen die Ansprüche der Konfirmanden und die der Mitarbeiter stark voneinander ab.
- Eine große Bedeutung kommt der Konfirmationszeit als Gemeinschaftserlebnis zu. 73% der Teilnehmer gaben an, sie hätten in ihrer Konfi-Gruppe eine gute Gemeinschaft erlebt. Hierzu tragen vermutlich auch die Rüstzeiten bzw. Konfi-Camps bei, die inzwischen weiterhin zur Regel geworden sind.
- Für die meisten ist die Konfirmation ein großes Familienfest (78%). Wichtig ist den Konfirmanden auch, dass es am Ende Geld oder Geschenke gibt (62%). Sie wollen bei der Konfirmation aber auch den Segen empfangen (67%). Praktische Vorteile gehen hier also Hand in Hand mit geistlichen Motiven.
- Nur 45% der Konfirmanden gaben an, sie hätten etwas über das Leben nach dem Tod erfahren. Hier stellt sich die Frage, ob der Konfi-Unterricht in vielen Gemeinden eine zu sehr aufs Diesseits orientierte Veranstaltung ist.

Gibt es ein Leben nach dem Tod?

In der Studie wurde auch erfragt, wie sich während der Konfirmationszeit die Einstellung zum Glauben verändert. Zum Teil gibt es kaum Unterschiede in den Aussagen, bei manchen Antworten sind aber auch starke Veränderungen festzustellen:

- 67% sagten zu Beginn der Konfi-Zeit, sie glaubten an Gott, zum Ende sind es 69%.

- 49% bejahten, dass die Welt von Gott erschaffen sei; kurz vor Abschluss der Konfi-Zeit sind es 50%.
- Nahezu gleich geblieben ist der Anteil derjenigen, die sich unsicher sind, was sie glauben sollen: Zu Beginn der Konfi-Zeit sind es 30%, zum Ende 31%.
- Welche Auswirkungen hat die Konfirmationszeit auf das Verhalten der Teilnehmer? Zu Beginn der Studie gaben 22% an, sie würden nach den Zehn Geboten leben, am Ende sind es 26%.
- Einen Anstieg von 51% auf 58% gibt es hingegen bei der Frage, ob es ein Leben nach dem Tod gebe. Entsprechend steigt auch der Anteil positiver Antworten auf die Frage, ob Jesus auferstanden sei von 52% auf 58%.
- Den stärksten Anstieg gibt es bei einer Frage, die auf die Vermittlung von Wissen zielt: Der Aussage „Ich weiß, was zum christlichen Glauben gehört“ stimmten zunächst 54% zu, am Ende waren es 68%.

Nur 12% würden sich mit Problemen an einen Pfarrer wenden

Erfragt wurde zudem die Einstellung der Jugendlichen gegenüber der Kirche. Hier gaben die Teilnehmer zwiespältige Antworten:

- Der Aussage „Es ist für mich wichtig, zur Kirche zu gehören“, stimmten zu Beginn der Konfi-Zeit 39% zu, am Ende waren es 47%.
- 26% der Konfirmanden haben Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen (zu Beginn der Konfirmationszeit waren es 18%).
- Allerdings würden nur 12% sich mit persönlichen Problemen an einen Pfarrer oder eine Pfarrerin wenden (zu Beginn: 9%).
- Dass die Kirche keine Antwort auf Fragen habe, die die Konfirmanden wirklich bewegten, bejahten 37% (zu Beginn: 34%).
- Gottesdienste sind meistens langweilig, sagten 54% (zu Beginn: 49%). Dieses Ergebnis legt nahe, Konfirmanden am Gottesdienst stärker zu beteiligen. Dies dürfte sowohl die Teilnahmebereitschaft als auch die Begeisterung für den Gottesdienst deutlich erhöhen.

44% würden am liebsten auf die Konfi-Zeit verzichten

Gefragt wurde auch nach Erfahrungen während der Konfirmationszeit. Auch hier lohnt ein genauer Blick, da die Studie einige Schwachstellen in der Konfirmandenarbeit aufdeckt:

- 55% der Konfirmanden begegneten Menschen, die ihr Christsein überzeugend leben.
- 47% gaben an, dass das, was sie in der Konfi-Zeit gelernt hätten, mit ihrem Alltag wenig zu tun habe. Dagegen nannten 76% der Mitarbeiter als Ziel, dass die Konfirmanden lernen sollen, ihren Alltag in der Beziehung zu Gott zu gestalten. Zudem gaben am Ende der Konfi-Zeit 78% der Mitarbeiter an, die Glaubensfragen der Konfirmanden seien berücksichtigt worden. Hier stehen die Aussagen von Konfirmanden und Mitarbeitern in einem auffallenden Gegensatz.
- 45% der Konfirmanden gaben an, Gottesdienste mit vorbereitet zu haben. Hier besteht ein großer Unterschied in der Wahrnehmung zwischen Konfirmanden und Mitarbeitern. Denn 66% der Mitarbeiter sagten, die Konfirmanden seien an der Vorbereitung von Gottesdiensten beteiligt gewesen.
- Lediglich 29% der Konfirmanden konnten die Themen, die behandelt wurden, mitbestimmen. Hier fällt auf, dass 62% der Mitarbeiter der Konfi-Zeit es als wichtig bezeichneten, dass Konfirmanden die Themen mitbestimmen können. Beim Rückblick auf die Konfi-Zeit gaben jedoch nur 22% der Mitarbeiter an, dass dies tatsächlich der Fall gewesen sei.
- Dass die Teilnahme an der Konfirmationszeit oft sehr pragmatische Gründe hat, zeigt ein letzter Fakt: 44% würden, wenn es möglich wäre, sich am liebsten konfirmieren lassen, ohne die Konfi-Zeit mitzumachen.

Ist die Konfirmandenzeit nun Familienfeier, Geschenkefest oder Glaubensstärkung? Vermutlich von allem etwas und für jeden etwas anderes. Das eigentliche Ziel der Konfirmation, die Bejahung und Bestärkung des christlichen Glaubens, wird allerdings nur zum Teil erreicht. So bleibt ein zwiespältiges Fazit: Erfreulich ist, dass sich etwa zwei Drittel der Konfirmanden am Ende des Unterrichts zu Gott und seinem auferstandenen Sohn Jesus Christus bekennen. Allerdings kann etwa jeder Dritte Konfirmand diesem Bekenntnis nicht zustimmen. Der Sinn des Konfirmandenunterrichts – und die ihm zugrunde liegende Taufpraxis – wird mit dieser Studie zumindest in Frage gestellt.

1. Das gemeinsame Erlebnis ist unerlässlich

Vor einiger Zeit lud vom Turm der Leipziger Thomaskirche ein Transparent mit der Aufschrift „Weil nichts egal ist“ zum Konfirmandenunterricht ein. Damit war die Richtung klar, und klar, verbindlich, abwechslungsreich sollen auch Inhalte und Struktur des Konfirmandenunterrichtes sein. Jede Landeskirche hat dafür eine Themenempfehlung, jede für den Konfirmandenunterricht verantwortliche Person füllt diese mit besonderen Schwerpunkten.

Bei der Wahl der Inhalte für die wöchentlichen Treffen ist es gut, die Konfirmanden aktiv einzubeziehen. Ihre Themen, ihre Lebenswirklichkeit, ihre Gefühlswelt gilt es, mit biblischen Wahrheiten und den Weisheiten unserer Väter in Liedern und Texten zu verbinden. Fernab kurzfristiger Klingeltonkulturen medialer Trends werden so unvergängliche Verbindlichkeiten und zeitlose Erfahrungen vermittelt. Dabei kann es stilistisch durchaus vielfältig zugehen: Gute, alte Kirchenlieder werden ergänzt durch moderne englische Songs, Psalmen durch persönlich formulierte Gebete, der Bibeltext wird als kleines Theaterstück dargeboten. Liturgische Rituale eignen sich, um die Konfistunde zu strukturieren.

Echte Gemeinschaft wächst durch gemeinsame Aktivitäten und Projekte. Das kann die Vorbereitung eines Gottesdienstes ebenso sein wie diakonische Einsätze, sportliche Aktivitäten oder das Einstudieren eines Weihnachtsspiels. Unerlässlich für die Gruppenbildung ist das (wiederholte) gemeinsame Wegfahren zur Konfirmandenfreizeit. Durch gemeinsames Leben und Erleben, durch das Vorleben der Leiter und durch Tagesabläufe, die Gewohnheiten durchbrechen, geschieht verbal und nonverbal ganzheitliche Bildung. Bei kleineren Gruppen bietet sich dafür die Zusammenarbeit mit anderen kleinen Gruppen an.

Wichtig sind für die Konfirmanden in ihrer Lebensphase Orientierungspersonen, von denen sich lernen lässt. Als Vor-Bilder eignen sich dabei neben biblischen Beispielen auch streitbare Christenmenschen, die ihr Leben überzeugt für die Sache Jesu eingesetzt haben. Übrigens finden sich interessante Leute oft auch in der eigenen Gemeinde- einladen!

Hauptziel der Konfirmandenarbeit ist, den jungen, suchenden Menschen in einer Welt der tausend Wege den *einen* Weg, die Wahrheit und das Leben klar und lieb zu machen. In Sachsen ist es daneben traditionell wichtig, dass die neu Konfirmierten eine spirituelle Beheimatung in christlichen Jugendgruppen (Junge Gemeinde) finden und dass sich damit die weitere Beschäftigung mit geistlichen Inhalten unter Gleichgesinnten nahtlos anschließt. Weil nichts egal ist: Der Nächste nicht und nicht die Übernächste, das Leben nicht und nicht der Tod. Und Jesus erst recht nicht.

(Tobias Petzoldt, Landesjugendbildungsreferent im Ev. Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens.)

2. Das Interesse von Konfi an Jugendgruppen läuft oft ins Leere

Zahlen, Zahlen, Zahlen – was hilft eine solche Studie? Bei den von uns erhobenen Einstellungsänderungen während der Konfirmandenzeit ist ein Ergebnis im Blick auf die Jugendarbeit besonders wichtig: Die Konfirmandenzeit erhöht das Interesse, eine kirchliche Jugendgruppe zu besuchen. Der Anteil Interessierter steigt von 18% der Befragten auf 26%,

wird also fast um die Hälfte mehr. Die Konfirmandenzeit erscheint also als ideale Gelegenheit, Jugendliche in solche Gruppen einzuladen – eine Chance, wie sie sich der Jugendarbeit sonst kaum bietet. Allerdings: Dieses Interesse der Jugendlichen läuft oftmals ins Leere. Nicht einmal jede zweite Gemeinde führt während der Konfirmandenzeit gemeinsame Aktivitäten mit der kirchlichen Jugendarbeit durch, um Kontakte anzubahnen. Ein Gemeindepraktikum, in dem Jugendliche beispielsweise Einblicke in die ehrenamtliche Mitarbeit erhalten, gibt es sogar nur in 38% der Gemeinden. Das wirft Fragen auf: Kann es sich die Kirche auf Dauer leisten, Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit unverknüpft nebeneinander her zu betreiben? In den allermeisten Gemeinden wirken Jugendreferenten nicht in der Konfirmandenzeit mit. Warum werden die hauptamtlichen Kräfte, die für die Arbeit mit Jugendlichen speziell ausgebildet sind, nicht stärker eingebunden? Schließlich zeigen die Daten: Wo Jugendreferenten oder Diakone eingebunden sind, verdoppelt sich die Anzahl der gemeinsamen Aktionen von Konfirmanden- und Jugendarbeit. An dieser Stelle erwarten wir mit Spannung die Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudie, in die wir eingebunden sind. In Finnland wird die Konfirmandenzeit als integrierter Bestandteil der Jugendarbeit gesehen. Ein Effekt: Jeder dritte Konfirmand beginnt nach seiner Konfirmation eine Mitarbeiterschulung zum Teamer für den nächsten Konfi-Jahrgang. Übergänge lassen sich also anbahnen – und könnten die Jugendarbeit deutlich beleben.

(Wolfgang Ilg, Pfarrer und Diplom-Psychologe, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (Evangelisch-theologische Fakultät der Universität Tübingen).)

3. Praktische Tipps für eine etwas andere Konfirmandenarbeit

1. Entwicklungsphasen ernst nehmen. Wir haben den zweijährigen Unterricht aufgegliedert. Mit neun Jahren kommen die Kinder zum ersten Mal zum Unterricht. Nach einer Pause besuchen die Kinder dann mit dreizehn das zweite Jahr. Auf diese Weise nutzen wir die Stärken der Entwicklungsphasen. Neujährige lernen gerne. Das Grundwissen kann in dieser Zeit leicht vermittelt und eingeübt werden. Das Vermitteln von Lerninhalten ist bei Dreizehnjährigen jedoch schwierig.

2. Glaubensinhalte erfahrbar machen. Der Konfirmandenunterricht kann als Spielplatz des Glaubens erlebt werden! Wie Kinder auf einem Spielplatz das Leben spielen, so versuchen die Konfis im KU das Vertrauen zu Gott spielerisch einzuüben. In einem geschützten Raum werden sie eingeladen, den Glauben auszuprobieren.

3. Im Mitarbeiterteam einander ergänzen. Erwachsene und Exkonfis, Laien und Profis sollten den Unterricht gemeinsam vorbereiten. Pädagogen mit einzubinden ist hilfreich. Dazu Eltern mit sozialer Kompetenz sowie Exkonfirmanden mit ihrer Nähe zu der Lebenswelt der Jugendlichen schaffen ein perfektes Team, wenn wir sie mit ihren Stärken ernst nehmen. Bei uns gilt z.B.: Die Exkonfis haben bei der Methodenwahl das letzte Wort. Was sie entscheiden, wird gemacht. So sind wir immer sehr Nah an der Lebenswelt der Konfirmanden.

4. Sich für die Vermittlung Zeit nehmen. Bei uns hat sich der Samstagmorgen (einmal im Monat) bewährt. Innerhalb eines Gottesdienstes wird in den Unterrichtsinhalt eingeführt und der Inhalt wird erlebt. In den Kleingruppen wird er reflektiert und in den anschließenden Aktionen oder an Lernstationen werden die Inhalte vertieft und angewendet.

5. Kleingruppenphasen (ca. 2 Mitarbeiter und 5 Konfis) einrichten. Hier kommt es zu persönlichem Austausch über Lerninhalte und Lebenserfahrungen.

6. Glaubensinhalte „begreifbar“ machen. Kinder und Jugendliche denken mit den Händen, hören mit den Augen und sehen mit dem Herzen. Inhaltlich gegründete Aktionen und Basteleinheiten begleiten darum jede einzelne Unterrichtseinheit (vgl. hierzu z. B. www.werkwinkel.de).

7. Freude wecken. Wer Freude hat, lernt gerne. Unser Ziel ist es, dass für die Konfis der Konfirmandentag die schönste Zeit der Woche wird. Unser Ansporn: Wir haben die beste Botschaft, da sollte die Verpackung dem auch in etwa entsprechen.

8. Die Struktur des Konfirmandenunterricht prägt den Kontext. Die Elemente (s.o.) des Konfirmandenunterrichtes prägen die ganze Kinder- und Jugendarbeit. Das hilft den Konfirmanden, in der Gemeinde ihr Zuhause zu finden.

(Tobias v. Boehn, Pfarrer in Moers, Vorsitzender des Arbeitskreises Missionarische Kirche.)

(09.03.2009/10:59)